



Pfalzbrief

www.ratsinfo.sg.ch

Grafik: Loredana Trachsel



Staatliches Handeln wird transparenter

Das Ratsinformationssystem des Kantons St.Gallen ist online

Ausserdem

Personalamt
Primus Schlegel
ist neuer Chef

Kunstsammlung
Kunst ankaufen
und aktiv fördern

Miss Ostschweiz
Schönste arbeitet
beim Kanton

St Gallen kann es.

In eigener Sache

Bei der Auswertung der Pfalzbrief-Umfrage in der letzten Nummer hat Ihnen die Redaktionskommission Veränderungen in Aussicht gestellt. Eine davon dürften Sie bereits beim Öffnen des Heftes bemerkt haben: Die Schriften sind etwas grösser geworden – genauso wie der Durchschuss, also die «Luft» zwischen den Zeilen. Doch soll es nicht nur dabei bleiben. Falls sie das nötige Geld erhält, kann Ihnen die Redaktionskommission für 2007 eine grundlegende Neugestaltung des Heftes ankündigen. Geplant ist ein vierfarbiges Magazin mit zeitgemäßem Erscheinungsbild und grosszügigem Layout. Auch über den Namen «Pfalzbrief» wird mit Sicherheit diskutiert, klingt er doch etwas altväterisch. Haben Sie pfiffige Ideen?

Die Personennachrichten erscheinen ab sofort in reduzierter Form. Die Redaktionskommission hat entschieden, sich auf die Eintritte, die internen Wechsel und Übertritte, die Pensionierungen und die Trauerfälle zu beschränken. Grund dafür ist die neue Applikation im Intranet. Sie ist seit Mai in Betrieb und deckt die Personennachrichten der Staatsverwaltung vollumfänglich ab. Mit sämtlichen Einträgen im Pfalzbrief nachzudoppeln, würde keinen Sinn mehr machen. Die Redaktionskommission weiss, dass nicht alle Leserinnen und Leser Zugang zum Intranet haben, insbesondere die Pensionierten. Sie hofft aber, mit der gewählten Lösung auf Akzeptanz zu stossen, zumal die laut Umfrage am meisten beachteten Rubriken weiterhin im Pfalzbrief zu finden sind.

Vielleicht löst der obige Entscheid bereits die ersten Leserinnen- und Leserbriefe aus. Denn solchen will der Pfalzbrief künftig Raum bieten. Hier die «Spielregeln»: Die Zuschriften müssen sich auf einen Beitrag in der Personalzeitschrift oder allgemeine Vorgänge in der Staatsverwaltung beziehen sowie den Vornamen, Namen und die Adresse enthalten. Sie sollten nicht mehr als 2000 Zeichen umfassen, können gekürzt werden, und ein Recht auf Abdruck besteht nicht. Die Redaktionskommission freut sich auf Ihr Echo.

Urs Merz

Staatliches Handeln wird transparenter

Das Ratsinformationssystem (RIS) des Kantons St.Gallen, seit rund einem Monat offiziell in Betrieb, hat in der Junisession 2006 seine «Feuertaufe» mit Erfolg bestanden. Es umfasst zwei Teile: eine elektronische Geschäftsverwaltung für Kantonsrat und Regierung sowie die Veröffentlichung der einschlägigen Dokumente unter <https://www.ratsinfo.sg.ch> im Internet.

Mit der Online-Publikation der Kantonsratsgeschäfte erreicht der Kanton St.Gallen eine neue Dimension in Sachen Information und Transparenz. Die Öffentlichkeit erhält einfach und schnell Einblick in staatliches Handeln und den Stand der einzelnen Geschäfte. Interessierten Bürgerinnen, Bürgern, Medienschaffenden und den Mitarbeitenden der Verwaltung stehen die Beratungsunterlagen des Kantonsrates tagesaktuell und rund um die Uhr zur Verfügung – geordnet nach Art, Schlagwort, Thema oder Geschäftsnummer. Ein Newsletter, abonniebar zu neun verschiedenen Themen, macht auf Veränderungen und neue Dokumente aufmerksam. Aber auch die Abstimmungsergebnisse zu jedem Sessionsgeschäft und das Stimmverhalten der Parlamentsmitglieder sind im RIS dargestellt. Zudem können jeweils am Folgetag die Voten als Audio-Dateien abgerufen wer-

den, zwei bis drei Wochen später in schriftlicher Form. Die «Geschichtsschreibung», allerdings ohne Voten und Abstimmungsergebnisse, reicht vorläufig zurück bis ins Jahr 2000.

Mehr Zeit für Politik

Dank der Internet-Publikation sinkt der Aufwand für Aktenhaltung, Druck und Versand von Beratungsunterlagen. Erhielten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier bisher ihre Unterlagen portionenweise per Post, stellt ihnen die Staatskanzlei künftig nur noch ein einziges Paket zu – spätestens elf Tage vor Sessionsbeginn. Elektronisch sind die Dokumente hingegen laufend im RIS

Online-Publikation: Die Kantonsratsgeschäfte sind samt den dazu gehörenden Dokumenten, Voten und Abstimmungsergebnissen im Internet abrufbar.

The screenshot shows the RIS website interface. At the top, there's a navigation bar with 'Kanton St.Gallen', 'ratsinfo.sg.ch', 'Kantonsrat', 'Regierung', and 'Verwaltung'. Below that, a search bar and a list of documents are visible. The main content area displays 'KR Gesetzgebung 22.06.05' with a sub-header 'II. Nachtrag zum Strafprozessgesetz (Titel der Botschaft: Auswirkungen der Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches und des neuen Jugendstrafgesetzes auf den Kanton St.Gallen) [siehe auch 22.06.06]'. It lists the opening date (18.01.2006) and the committee (Justiz- und Polizeidepartement). A table of documents follows, listing titles, sizes, and dates. Below this, there's a section for 'Verknüpfte Geschäfte' with a table showing session numbers, titles, and reference types. At the bottom, a 'Wortmeldungen' section lists session numbers, speakers, and audio file links.

Dokumente	Größe	Datum
Aktuelle Mitgliederliste	3 Kb	15.05.2006
Anträge der Regierung vom 23. Mai 2006	3 Kb	23.05.2006
Anträge der vorbereitenden Kommission vom 22. Mai 2006	4 Kb	23.05.2006
Botschaft und Entwurfe der Regierung vom 28. Februar 2006	602 Kb	08.03.2006
Medienmitteilung der vorbereitenden Kommission vom 24. Mai 2006	12 Kb	23.05.2006

Nr.	Geschäft	Referenzart
22.06.05	II. Nachtrag zum Strafprozessgesetz (Titel der Botschaft: Auswirkungen der Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches und des neuen Jugendstrafgesetzes auf den Kanton St.Gallen) [siehe auch 22.06.06]	Wahlich

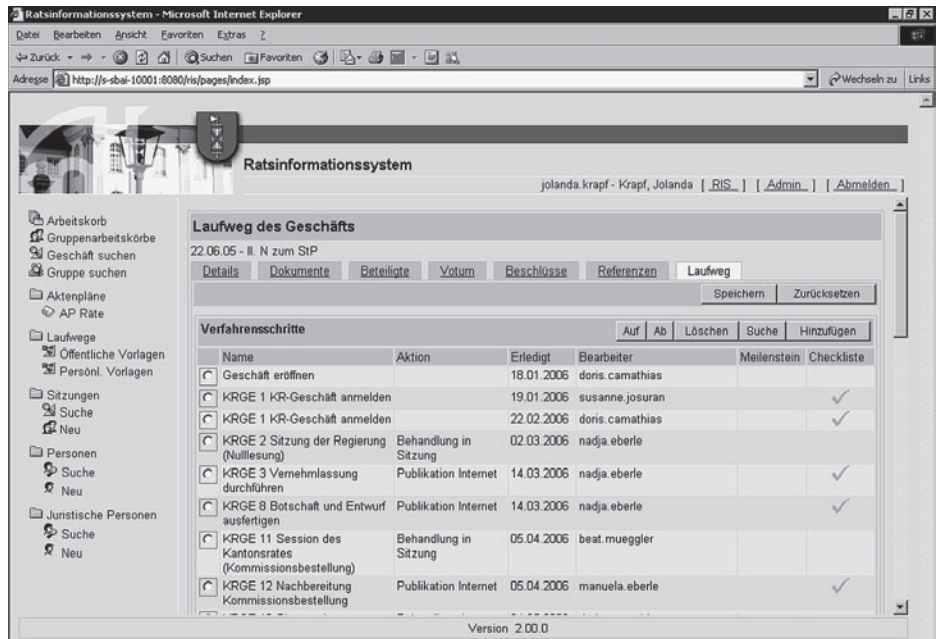
Session	Redner	Text	Audio
07.06.2006 10:53	Meier Paul, Ernstschouli	Text	1292 KB
07.06.2006 10:54	Kühne Raehel, Faudi	Text	8655 KB
07.06.2006 11:03	Frei Hans, Ospoldau	Text	2091 KB
07.06.2006 11:05	Meier Paul, Ernstschouli	Text	372 KB
07.06.2006 11:06	Boesch Patrick, Dürrenk. St.Gallen	Text	3477 KB
07.06.2006 11:10	Bonardi Alina, Rorschachenberg	Text	4557 KB
07.06.2006 11:14	Quarati Kari, St.Gallen	Text	7506 KB

verfügbar. Ein geschützter Bereich schliesslich dient den Mitgliedern des Kantonsrates als Datendrehscheibe, insbesondere für die Kommissionsarbeit, und erlaubt es ihnen, Vorstösse elektronisch einzureichen. Das RIS erleichtert somit den Kantonsrätinnen und -räten die Arbeit und gibt ihnen mehr Zeit für das eigentliche politische Wirken. Mit der Internet-Publikation verknüpft ist die Geschäftsverwaltung für Kantonsrat und Regierung. Departemente und Staatskanzlei erfassen im System die neuen Geschäfte, versehen sie mit Zusatzdaten (Titel, Geschäftsnummer, Schlagwörter etc.), hängen die dazu gehörenden Dokumente an und speisen sie in den Workflow ein. Im Vergleich zu früher fällt beim Erfassen ein gewisser Zusatzaufwand an, besonders bei den Generalsekretariaten. Dieser zahlt sich aber mittelfristig durch die grössere Effizienz wieder aus, sind doch die Laufwege der verschiedenen Geschäfte klar definiert und die Recherchemöglichkeiten umfassend.

Weniger «Papierkrieg»

«Mach's gleich richtig» habe die Devise für das RIS gelaute, sagt Projektleiter Lucas Keel. Der ehemalige Stabsmitarbeiter des Staatssekretärs und heutige Gemeindepräsident von Niederhelfenschwil ist zufrieden mit dem Ergebnis von rund drei Jahren Entwicklung: «Die Praxis hat die Tauglichkeit des Systems bewiesen. Punktuelle Verbesserungen sind eingeleitet. Die Performance der Geschäftsverwaltung muss zum Beispiel schneller werden, und die grafische Darstellung des Geschäftsstandes steht noch aus.» Als grossen Vorteil sieht er den geringeren «Papierkrieg» in Kantonsrat und Verwaltung. Pro Jahr werden rund 60 000 Franken Portokosten gespart, weil nur noch fünf Versände mit gedruckten Unterlagen stattfinden. Dies entlastet auch den Parlamentsdienst der Staatskanzlei, der mit gleichem Personalbestand nun noch optimalere Leistungen für den Kantonsrat erbringen kann. «Über alles gerechnet, sind die Kosten für das RIS von 690 000 Franken in rund drei Jahren amortisiert», sagt Lucas Keel.

Eigentlich war vorgesehen, das RIS bereits für die Novembersession 2005 in Betrieb



Geschäftsverwaltung für Kantonsrat und Regierung: Der Laufweg des Geschäftes zeigt die einzelnen Verfahrensschritte und den aktuellen Stand.

zu nehmen. Doch die Projektplanung erwies sich gemäss Lucas Keel als «etwas zu sportlich». Die externen Lieferanten hatten Aufwand und Komplexität unterschätzt, vor allem beim Zusammenspiel von Geschäftsverwaltung und Internet-Publikation. Der «Fahrplan» verzögerte sich um einige Monate und führte auch in der Staatskanzlei und den Departementen zu Mehrarbeit. Für den Kanton entstanden keine zusätzlichen Kosten, weil die Leistungen der beauftragten Firma BTC (Schweiz) AG, Zürich, zu einem Festpreis vereinbart waren. Die Lieferfirma wiederum profitiert vom Aufbau des St.Galler RIS, indem sie die Applikation anderweitig verwenden und vertreiben kann. Die Rechnung geht also für beide Seiten auf.

Gemeinsame Plattform

Der Kanton St.Gallen besitzt mit seinem RIS eine Lösung, die in der Schweiz bisher einzigartig ist. Einzigartig deshalb, weil – im Gegensatz etwa zum Bund oder zum Kanton Zürich – Regierung und Parlament eine gemeinsame Plattform zur Verfügung steht. Dies macht laut Staatssekretär Martin Gehrer Sinn, weil die meisten Geschäfte des Parlamentes zuvor Re-

gierungsgeschäfte gewesen sind. Dazu kommt eine st.gallische Besonderheit: Die Staatskanzlei ist gleichzeitig Stabsstelle der Regierung und verantwortlich für den Parlamentsdienst – ein Umstand, der die Anforderungen erhöht. Kantonsrat und Regierung müssen zwingend autonom bleiben, wollen aber gegenseitig die Vorleistungen nutzen.

«Die Doppelrolle der Staatskanzlei ist akzeptiert und funktioniert ausgezeichnet», sagt Martin Gehrer. Das habe sich auch während der Entwicklung des RIS gezeigt, speziell bei der Projektorganisation. «Das Team bestand aus Mitgliedern der Staatskanzlei und der Departemente, während der Kantonsrat einen Begleitausschuss stellte, in dem alle Fraktionen vertreten waren. So gelang es, die Interessen aller Nutzerinnen und Nutzer einzubinden.» Doch bevor technische Lösungen zum Einsatz kamen, waren administrative und organisatorische Vorarbeiten zu leisten. Mit der ISO-Zertifizierung im Jahr 2004 legte die Staatskanzlei den Grundstein für das Prozessmodell. Martin Gehrer ist stolz auf das Resultat: «Dahinter steckt viel Arbeit, die sich aber gelohnt und die Beteiligten motiviert hat.» Zudem sind die Rückmeldungen aus dem Kantonsrat positiv. Das RIS hat die «Feuertaufe» bestanden.

Urs Merz



Bild: me

Lehrlingsauswahl: Mit Vielfalt gewinnen

Das Generalsekretariat des Departementes des Innern hat das Verfahren für die Auswahl künftiger Lehrlinge neu gestaltet: Damit steigen die Chancen von Bewerberinnen und Bewerbern aus Migrantenfamilien, in die engere Wahl zu kommen und eine Lehrstelle zu erhalten.

Die Lehrlingsselektion im Generalsekretariat des Departementes des Innern verlief bisher wenig formalisiert. Es gab keinen genau ausformulierten Kriterienkatalog für Bewerberinnen und Bewerber. Neben den üblichen Anforderungen bezüglich Motivation und Eignung sollte der Wohnort im Kanton St.Gallen liegen, der Arbeitsweg nicht zu lang sein und das Schulzeugnis möglichst gut. Dies erfüllten in erster Linie Jugendliche mit starken Sekundarschulleistungen. Für Bewerberinnen und Bewerber mit Migrationshintergrund, die im anforderungsreichsten Oberstufentyp deutlich untervertreten sind, war die Chance somit gering, die engere Wahl zu erreichen.

Vielfalt auch intern abbilden

Im «Leitbild zur Personalpolitik» der kantonalen Verwaltung ist als Ziel unter anderem die Kundenorientierung festgelegt. In einer vielfältiger werdenden Gesellschaft bedeutet Kundenorientierung nicht nur, dass sich das Handeln der Verwaltung anpassen muss. Vielmehr ist die Zunahme der Vielfalt unter den Bewohnerinnen und Bewohnern auch innerhalb der Organisation selbst abzubilden. Die öffentliche Hand als Arbeitgeberin ist in besonderem Mass verpflichtet, die Chancengleichheit beim Zugang zu ihren Arbeitsplätzen für alle Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. Auf-

grund dieser Überlegungen beschloss das Generalsekretariat, den Prozess der Lehrlingsauswahl neu zu gestalten.

Fünf Kernelemente

Zielsetzung und Vorgehensweise wurden in einem Konzept festgelegt; dazu kamen die Instrumente, die zur Umsetzung erforderlich sind. Folgende Elemente bilden den Kern des überarbeiteten Selektionsverfahrens:

Das **Stellenprofil** beschreibt die Aufgaben, das aktuelle und künftige Tätigkeitsfeld. Zudem analysiert es das Zielpublikum, also den Personenkreis in der Zusammenarbeit und im Kundenkontakt, und legt die Anforderungen fest. Das Stelleninserat ist offen formuliert in einem Stil, der die Jugendlichen anspricht. Die Stellen sind auch Realschülerinnen und Realschülern zugänglich, indem die Ausbildungsprofile B, E und M zur Wahl stehen.

Der formalisierte **Kriterienkatalog** umfasst neu auch die Punkte Geschlecht, Anforderungsniveau des besuchten Schultyps, Migrationshintergrund und komparative Kompetenz. Aus der Sicht der zunehmenden Vielfalt ist vor allem das letzte Kriterium zentral. Komparative Kompetenz bezeichnet die spezifische Fähigkeit einer Person, eine bestimmte Tätigkeit besser auszuführen als andere Mitarbeitende.

Bestandesaufnahme nach neun Monaten Lehrzeit im Generalsekretariat des Departementes des Innern: Von links Claudia Näf (Lehrlingsverantwortliche), Fatime Sadiki (Lernende), Elsa Fuchs und Beda Meier (Leiter-Stellvertreterin und Leiter der Koordinationsstelle für Integration).

Alle **Bewerbungsschreiben** werden gesichtet, um den Kandidatinnen und Kandidaten gleiche Chancen zu geben, und auf eine Liste gesetzt. Unterschiedliche Farben machen die laufende Vorselektion deutlich: Ausserkantonale, sicher nicht Geeignete, Migrantinnen und Migranten.

Für das **Bewerbungsgespräch** besteht ein Leitfaden. Das Gespräch wird von zwei Personen geführt; sie laden im Anschluss die drei geeignetsten Kandidaten zu einem **Schnuppertag** ein. Am Ende fällt die Wahl auf jene Person, die am besten zu Arbeitsstelle und Team passt.

Mehr Durchmischung

Als Ergebnis des überarbeiteten und formalisierten Verfahrens entstand eine vielfältigere Gruppe von Bewerberinnen und Bewerbern, die es in die engere Auswahl schafften als bisher: Junge Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund, aus der Sekundarschule und der Realschule. Im Sommer 2005 begann Fatime Sadiki aus der Realschule die kaufmännische Grundausbildung im Profil B. Eine zweite Lernende kommt im August dazu, wiederum ein Mädchen mit Migrationshintergrund. Sie besucht die Sekundarschule und wird das Profil E absolvieren. Die Durchmischung unter den Lernenden hat sich vergrössert, das neue Selektionsverfahren scheint sich zu bewähren.

Beda Meier und Claudia Näf

Vielseitiges Amt unter neuer Leitung

Anfang Juni hat Primus Schlegel die Leitung des Personalamtes übernommen. Doch bereits im Mai begann er sich einzuarbeiten – im Einverständnis mit dem bisherigen Arbeitgeber. «Ich habe eine Gesamtverantwortung und muss für einen Interessenausgleich besorgt sein», erklärt Schlegel einen wichtigen Aspekt seiner Funktion.

Vor seinem Wechsel ins Personalamt war der Ökonom Leiter der Hauptabteilung Juristische Personen im Steueramt. Er habe sich von der Stellenausschreibung angesprochen gefühlt, sagt der neue Leiter des Personalamtes. Es hätten aber noch weitere Faktoren eine Rolle gespielt: Sein 50. Geburtstag im Februar und die Tatsache, dass er seit 25 Jahren im Dienste des Steueramtes gestanden habe. «Ich befand mich in der Stimmung, mir eine sich bietende Chance zu ergreifen.» Ein Neuling im Personalwesen ist Primus Schlegel wahrlich nicht. Lange war er als Leiter der Hauptabteilung zentrale Dienste bzw. Organisationsentwicklung und Projekte zuständig für das Personalwesen im Steueramt mit

seinen etwa 160 Mitarbeitenden. «In dieser Zeit habe ich sicher 500 Vorstellungsgespräche geführt und viele Stellenbeschriebe formuliert.» Er entwickelte auch ein eigenes, praxisorientiertes Personalhandbuch für die Mitarbeitenden.

Vielfalt fordert heraus

«Was mich reizt, ist der Umgang mit Menschen», sagt Schlegel. Als Hauptabteilungsleiter im Steueramt habe er zwar einen Job gehabt, der eine Lebensstelle sein könnte. «Doch die Vielfalt der Aufgaben als Personalamts-Leiter des Kantons fordert mich heraus.» Mit Elan hat er sich im Mai im neuen Büro eingerichtet, nur einen Steinwurf vom alten entfernt. Die Einzelgespräche mit seinen Abteilungsleitern fanden in den ersten Tagen statt. Dazu kam das Studium der Akten, um sich schnell die nötigen Dossierkenntnisse anzueignen. Dennoch will Schlegel möglichst unbefan-

gen hinausgehen und die Bedürfnisse vor Ort kennen lernen. Dazu gehören zuerst Gespräche mit den Generalsekretären als Personalverantwortliche der Departemente und anschliessend – in Absprache mit diesen – Kontakte mit Ämtern, Spitälern, Anstalten, Schulen usw. «Ich respektiere die Struktur und die Hierarchie», begründet Primus Schlegel. «Nicht, dass ich in dieser Beziehung konservativ bin, sondern weil ich mich an die Spielregeln halte.» Als Personalchef des Kantons hat er nach eigener Aussage für die Durchsetzung der Personalpolitik der Regierung zu sorgen. «Zwar sind alle Mitarbeitenden in eine Struktur eingebunden. Dennoch will ich, dass man mich spürt. Aber es wird wegen der unterschiedlichen Erwartungshaltungen immer zu Interessenskonflikten kommen.» Schlegel will Einzelfällen gerecht werden, ohne jedoch die Führungsverantwortung der direkten Vorgesetzten zu schwächen. «Trotz sehr guter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter will ich an der Front dabei sein.» So wird er an der Personaldienstleiter-Konferenz teilnehmen und hat auch schon für ein erstes Podiumsgespräch zum Thema «Frauen in Kaderfunktionen» zugesagt.

«Genügend Grossbaustellen»

Bei seiner Arbeit ist es Primus Schlegel wichtig, nicht zu sehr fremdbestimmt zu sein, dies im Wissen um die Querschnittfunktion des Personalamtes als Dienstleister für die Departemente. «Deshalb versuche ich, die Schwerpunkte selbst zu setzen.» Stichworte dazu sind die Departementsreform und die Totalrevision der Versicherungskasse. «Es gibt genügend Grossbaustellen», sagt er. Dass er dabei bürgernah operiert, hat er im Steueramt bewiesen. Schlegel war unter anderem Projektleiter zur Einführung der ersten Internet-Steuererklärung in der Schweiz und der einheitlichen Lösung des Steuerregisters, der Veranlagung und des Inkassos für die st.gallischen Gemeindesteuerämter. Bürgernah ist auch das Führungsverhalten des neuen Amtsleiters. «Es ist mir wichtig, mich in die Lage meines Gegenübers zu versetzen», erklärt Primus Schlegel. Das töne banal, sei aber im Alltag nicht ganz einfach.

«Unsere Arbeit soll durch optimale Prozesse und Abläufe gekennzeichnet sein», wünscht sich Primus Schlegel, der neue Leiter des Personalamtes.



Di, 12.9.06, Stiftsbibliothek: «Frauen im Galluskloster», Führung mit Maria Hufenus. Was haben Frauen in einem Männerkloster zu suchen? Konnten Frauen schreiben? Wie sahen die Männer die Frauen? Die Ausstellung bietet viele interessante Details zur damaligen Situation der Frauen.

Di, 7.11.06, Regierungsgebäude, Raum 311: «Burn Out», Vortrag von Dr. med. Anna Gerig, stv. Chefärztin der Klinik Wil. Burn Out – Warum wird in den letzten Jahren so viel über dieses Thema gesprochen? Lässt sich dazu überhaupt etwas Allgemeingültiges sagen, und lässt sich dagegen etwas machen?

Mo, 4.12.06, Regierungsgebäude, Raum 311: «Professioneller Auftritt und Umgang mit Stil», Referat von Silvana Kundert, Imageberaterin. Wenige Sekunden genügen, um einen Menschen beim ersten Gegenüber-treten zu beurteilen. Kleidung, Gestik und Mimik werden in dieser kurzen Zeit registriert und bewertet.

Di, 9.1.07, Regierungsgebäude, Ausstellungssaal: «Elisabeth Gerter – sozialkritische Autorin», Führung mit Alexa Lindner Margadant. Was hat diese Autorin uns mit ihrem Werk noch zu sagen? Wir lassen uns auf ihre Dichtung, ihre Sozialkritik und ihr Frausein ein, denn sie ist historisch bedeutend für die Ostschweiz und auch mit ihren Aussagen (wieder) aktuell.

Mi, 7.3.07, Regierungsgebäude, Raum 311: «Frauensprache – Männer-sprache: Gleichstellung in der betrieblichen Kommunikation», Vortrag von Dr. Gudrun Sander, Unternehmensberaterin. Sprechen Frauen und Männer wirklich eine andere Sprache? Was können wir bei gemischten Gruppendiskussionen beobachten? Wer wird gehört und warum? Was können wir verbessern, wenn wir diese Zusammenhänge berücksichtigen?

Do, 10.5.07, Regierungsgebäude, Raum 311: «Frau sein – fremd sein», Gespräch unter Leitung von Elsa Fuchs-de Melo, Koordinationsstelle für Integration. Frauen aus der Verwaltung mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund tauschen sich über Gemeinsames und Trennendes im Frausein aus.

Speziell für Frauen, aber nicht nur

Treffpunkt F bietet ab September wiederum ein abwechslungsreiches Programm. Sechs Veranstaltungen greifen Themen aus der Frauenperspektive auf und laden zum Gedankenaustausch ein. Männer sind ausdrücklich willkommen.

«Die Anlässe von Treffpunkt F verfolgen im Wesentlichen zwei Ziele», sagt Kathrin Wirz von der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen. Sie leitet die Projektgruppe, die jedes Jahr eine neue Veranstaltungsreihe erarbeitet und organisiert. «Zum einen wollen wir ausgewählte Themen aus Frauensicht beleuchten und vertiefen, zum andern Raum dafür schaffen, dass sich Frauen über die Departementsgrenzen hinweg und quer durch die Hierarchien vernetzen können. Die Kontaktpflege beim anschliessenden Apéro ist ebenso wichtig wie der Weiterbildungsteil.» Beides sei mit der letztjährigen Reihe gut gelungen. Im Durchschnitt nahmen jeweils rund 25 Personen teil. Am besten besucht war Martina Mendozas Referat über Feng Shui am Arbeitsplatz, gefolgt vom Abend mit Untersuchungsrichterin Ursula Brasey, die ihre Tätigkeit in der Strafverfolgung spannend und facettenreich darzustellen wusste. Zielpublikum von Treffpunkt F sind laut Kathrin Wirz alle Mitarbeiterinnen der Staatsverwaltung, ganz besonders auch junge

und neu Eingetretene. Ausserdem richtet sich das Angebot an Männer, die sich für Frauenperspektiven interessieren. Ihnen stehen seit dem letzten Jahr sämtliche Veranstaltungen offen. «Leider hat bisher kaum ein Mann teilgenommen», bedauert Kathrin Wirz. Sie wünscht sich einige «Mutige», die Kollegen zum Mitmachen animieren und männliche Aspekte in die Diskussionen einbringen. Am neuen Programm soll es nicht liegen (siehe Kasten), denn die Themen vermögen mit Sicherheit Männer und Frauen anzusprechen. Die Veranstaltungen beginnen immer um 17.30 Uhr, sind kostenlos und werden rund zehn Tage vorher im Intranet nochmals ausgeschrieben.

Urs Merz

Treffpunkt F wird von einer Projektgruppe betreut, in der alle Departemente vertreten sind: Vorne von links Eva Meyer (BD), Vera Indermaur (VD), Charlotte Roth (GD); hinten von links Esther Senn (ED), Kathrin Wirz (DI, Leitung), Angelika Eugster (JPD). Es fehlt Susanne Gabathuler (FD).



Bild: me

Kunst ankaufen – Kunst fördern

In den Foyers, Gängen, Cafeterias und Büros der Staatsverwaltung stehen und hängen verschiedene Kunstwerke. Besucherinnen, Besucher und Mitarbeitende begegnen ihnen auf Schritt und Tritt. Manche gehen achtlos vorbei. Andere nehmen die Werke wahr und setzen sich damit auseinander. Und genau das ist es, was der Kanton mit seinen Kunstankäufen bezweckt.

Die kantonale Kunstsammlung will nicht kahle Wände füllen, sondern aktiv Kunstförderung betreiben, indem Kunst gekauft und den Menschen den Umgang mit ihr ermöglicht wird. Dies ist eine der Aufgaben der Abteilung Kunstpflege im Amt für Kultur, die in engem Kontakt zum künstlerischen Schaffen im ganzen Kanton steht und ihre Fühler auch über die Grenzen der Ostschweiz ausstreckt. Für die Ankäufe zuständig sind Dieter Meile und Christine Musits.

Farbauftrag fasziniert

Den Schimpansen der St.Galler Künstlerin Marlies Pekarek (siehe Abbildungen) begegneten die beiden Fachpersonen vor drei Jahren an einer Ausstellung im Alten Zeughaus in Herisau. Fasziniert vom nassen Farbauftrag auf Pergamentpapier, aus dem sich schlierenförmig nach und nach ein Fell entwickelt, beschlossen sie sogleich, dass zwei dieser Bilder Eingang in die kantonale Kunstsammlung finden sollten. Nicht nur die Technik begeisterte, auch die zurückgenommene Farbigkeit: Sie lässt die Bilder zeitlos erscheinen, beinahe archaisch-elegant. Dazu kommt die unaufdringliche Präsenz der Schimpansen, die entweder in sich ruhen oder in wacher Aufmerksamkeit den Betrachtenden entgegenschauen.

Marlies Pekarek hatte das Verhalten der Menschenaffen während längerer Auslandsaufenthalte und im Basler Zoo beobachtet, wobei sie vor allem vom Clanverhalten und der mütterlich-menschlichen Art beeindruckt war. Indem sie den Affen als engen Verwandten des Menschen thematisiert, stellt sie auch die urmenschlichen Fragen des Woher und Wohin. Der dünne, durchscheinende Malgrund erinnert in seiner Fra-

gilität daran, dass die Lebensräume der Affen bedroht sind und Arten aussterben.

80 bis 90 Werke pro Jahr

Die beiden Affenbilder sind nur zwei von 50 Kunstwerken, die im Jahr 2003 für die kantonale Kunstsammlung erworben wurden. Jährlich stossen im Schnitt 80 bis 90 Werke neu hinzu; dafür steht jeweils ein Budget von 80 000 bis 90 000 Franken zur Verfügung. Beim Ankauf der Affen war klar,

dass diese wegen ihrer Grösse und Bildhaftigkeit nicht so leicht zu platzieren sind. Die Bilder wurden zudem bewusst nicht für einzelne Büros vergeben, sondern für halböffentliche Räume, damit viele Menschen Freude daran haben können. So dauerte es beim stehenden Schimpansen, den übrigens auch ein bekanntes Schweizer Kunstmagazin beworben hatte, gut zwei Jahre bis zur Ausleihe.

Im Dienst der Angestellten

Alle Angestellten der Verwaltung haben die Möglichkeit, ein Kunstwerk für den eigenen Arbeitsplatz auszuleihen. Bei rund 1000 Objekten im Fundus findet sich für jeden Geschmack etwas Passendes. Und wenn zurzeit gerade nichts gefällt, besteht immer noch die Chance, bei einem weiteren Besuch des Depots das Geeignete zu finden, denn pro Jahr wechseln ungefähr 600 Werke ihre «Besitzer». Wer das Kunstdepot an der Unterstrasse 22 in St.Gallen besichtigen und einen Termin für die Auswahl eines Werks vereinbaren möchte, wendet sich an Marcel Koch, 071 229 2249, m.koch@sg.ch.

Christine Musits



Marlies Pekarek, «Stehender Schimppanse», Mischtechnik auf Papier, 2003, 152 x 94 cm, Kunstsammlung des Kantons St.Gallen, Inv. Nr. 6028.



Marlies Pekarek, «Sitzender Schimppanse», Mischtechnik auf Papier, 2003, 125 x 96 cm, Kunstsammlung des Kantons St.Gallen, Inv. Nr. 6029.

Den Unterschieden Rechnung tragen

Frauen und Männer, aber auch Kinder, Betagte und Behinderte, haben als Benutzer eines Gebäudes unterschiedliche Bedürfnisse – geprägt von körperlichen Unterschieden und durch das gesellschaftliche Rollenverhalten. «Gendergerechtes Bauen» bedeutet, diesen Verschiedenheiten Rechnung zu tragen. Eine Projektgruppe des Baudepartementes hat dafür einen Kriterienkatalog geschaffen.

«Gender Mainstreaming» ist in unseren Breitengraden ein eher neuer Begriff, der in Zusammenhang mit dem Bauen oft pauschal und vereinfachend auf die Fragen reduziert wird, wie viele Toiletten für Frauen und Männer ein Gebäude enthalten müsse und ob es rollstuhlgängig sei. Dabei ist der Begriff viel umfassender und vielschichtiger. «Gender» bezeichnet nicht nur das biologische Geschlecht, sondern auch die sozial konstruierte Geschlechterrolle von Mann und Frau mit all ihren gesellschaftlich und kulturell geprägten Eigenschaften. «Mainstreaming» bedeutet, dass etwas zum normalen und selbstverständlichen Handlungsmuster und zu einem zentralen Bestandteil bei allen Entscheidungen und Prozessen gemacht wird.

Beide Geschlechter profitieren

Gender Mainstreaming will die geschlechtsspezifischen Eigenheiten und Bedürfnisse

von Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten immer bewusst wahrnehmen und berücksichtigen. Ziel ist, dass alles Handeln beiden Geschlechtern gleichermaßen zugehen soll. Deshalb ist es falsch, Gender Mainstreaming auf «Fördermassnahmen für Frauen» zu reduzieren. Es ist mehr, denn es zielt auf die Veränderung der Rahmenbedingungen, Strukturen und Denkweisen, die Benachteiligungen hervorbringen. Weil in allen Massnahmen eine gleichstellungsorientierte Perspektive integriert wird, profitieren davon beide Geschlechter.

Auch «weiche Faktoren» zählen

Gendergerechtes Bauen bezieht die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern – aber auch von Kindern, Betagten und Behinderten – in die Projektorganisation, Planung und Realisierung ein. Dabei

geht es nicht nur um das reine Gebäude, sondern es zählen auch «weiche Faktoren» wie öffentlicher Verkehr, Kinderbetreuung, Wohnsituation, Bürostandort, Gestaltung oder Ausstattung. Man geht davon aus, dass Frauen und Männer insbesondere bei sechs Themenbereichen tendenziell deutlich unterschiedliche Ansätze zeigen: Frauen haben ein gegenüber Männern erhöhtes Sicherheitsbedürfnis und scheinen kürzere Wege anzustreben. Männer orientieren sich in einem Gebäude auf andere Weise als Frauen. Unterschiede bestehen auch bei den Ansprüchen an das Umfeld und bei ergonomischen Fragen. Einen weiteren Faktor bildet das Bedürfnis nach sozialen Kontakten, das bei Frauen ausgeprägter ist. Die unterschiedlichen Sensibilisierungen zeigen deutlich, wie wichtig es ist, Frauen und Männer gemeinsam in die Planung von Gebäuden einzubinden.

Kriterienkatalog schliesst Lücke

Das Thema «Gendergerechtes Bauen» steckt weltweit noch in den Anfängen, und es bestehen nur wenige Publikationen. Insbesondere fehlte es an einem brauchbaren Arbeitsinstrument. Um diese Lücke zu schliessen, hat eine Projektgruppe aus dem Baudepartement einen Kriterienkatalog geschaffen. Dieser kann analog den Richtlinien für «Behindertengerechtes Bauen» in allen Phasen eines Bauvorhabens beigezogen werden, das heisst von der Idee bis zur Verwirklichung. Der Katalog in Form einer elektronischen Datenbank soll vorerst als Arbeitsinstrument bei Bauten von kantonalen Verwaltungen zum Einsatz kommen. Die Demoversion wird bereits von Privatpersonen, Verwaltungen und Institutionen genutzt. Besonders interessiert zeigen sich die EU-Länder, insbesondere die Mitglieder der Arge Alp, da auch dort das Thema «Gendergerechtes Bauen» neu aufgegriffen wurde.

Walter Fäh

www.hochbau.sg.ch



Der Kanton und seine Miss

Seit Ende April 2006 ist Agnes Wildhaber amtierende Miss Ostschweiz. Den Titel gibt es mittlerweile schon zwanzig Jahre, doch erstmals ist die Titelträgerin eine Mitarbeiterin des Kantons St.Gallen.

Sie hat langes blondes Haar, dazu Beine, die nicht enden wollen, und eine Körpergrösse von knapp eins achtzig. Alles an ihr scheint Miss-tauglich. Doch die 22-Jährige hat weit mehr als nur Modelmasse zu bieten. Sie ist als Sachbearbeiterin beim Kantonalen Lehrmittelverlag tätig. Dort überprüft sie Urheberrechte von Bildern, die der Verlag verwenden möchte, aktualisiert die Verlags-Homepage, versendet News über Neuerscheinungen, erledigt Administratives und ist zuständig für Beratung allgemein und den Verkauf von Software insbesondere.

Militärerfahrung

Zuvor arbeitete die heutige Miss Ostschweiz in Zürich-Altstetten. Doch ihre Tage dort waren anstrengend: «Der Arbeitsweg von total vier Stunden war einfach zuviel.» Ihre Bürolehre absolvierte sie beim Kommando der Berufsoffiziersunter-schule in Herisau. «Wir waren insgesamt drei Frauen», erinnert sich die St.Gallerin lachend. Im Anschluss hängte sie bei den KS Kaderschulen in St.Gallen die Kaufmännische Lehre an. Beim Kantonalen Lehrmittelverlag werde sie Tag für Tag gefordert, die abwechslungsreiche Arbeit mache ihr Spass. Und trotzdem strebt sie eine Weiterbildung an. «Ich möchte gerne meine Sprachkenntnisse einsetzen, am liebsten im Tourismus», sagt Agnes Wildhaber, deren Leidenschaft dem Reisen gehört. Die Schönheitskönigin spricht fünf Sprachen: Deutsch, Polnisch durch ihre Mutter, Italienisch durch ihren Freund, Französisch und Englisch.

Nachzügler vor!

Geboren wurde Agnes Wildhaber 1984 im Zeichen des Krebses in Walenstadt. Ihre ersten Jahre erlebte sie auf dem elterlichen Bauernhof in Flums. «Meine Eltern trennten sich, als ich drei Jahre alt war»,

erzählt die junge Frau. Dann zog die Mutter, die ursprünglich aus Polen stammt, mit ihren drei Mädchen nach St.Gallen. «Meine Schwestern sind viel älter als ich, Jahrgang 70 und 72», sagt die Tante von zwei «Lausbuben», wie sie die Jungs ihrer Schwester Marta liebevoll nennt.

«Meine Familie und meine Freunde haben mich angespornt, mich zur Misswahl anzumelden», sagt die schönste Ostschweizerin. Das habe sie dann auch getan. Mit Erfolg. Agnes Wildhaber wurde aus 175 Bewerberinnen in die Finalrunde gewählt und dann aus elf Finalistinnen zur Miss Ostschweiz gekürt. Ihren Erfolg erklärt sie wie folgt: «Bei den Vorbereitungen erhielten wir einen Tipp von Tele Ostschweiz – immer lächeln! Das habe ich mir einverleibt, ausserdem war ich bei der Wahl sehr ruhig», erinnert sich die junge Frau, die aus allem das Beste zu machen versucht.

Dickes Fell gefragt

Nun düst sie durchschnittlich einmal pro Woche zu einem Promotionstermin. Und

Agnes Wildhaber, die erste Miss Ostschweiz aus den Reihen der Staatsverwaltung, ist im Kantonalen Lehrmittelverlag als Sachbearbeiterin tätig.

das im schwarzen Beetle Cabrio, der ihr für das Missjahr zur Verfügung steht. Zu den Privilegien von Miss Ostschweiz gehören neben einem Werbevertrag auch ein Fitnesssabo, gratis Coiffeur- und Disco-besuche, gesponserte Haarprodukte und Unterwäsche, das goldige Abendkleid, das sie bei der Wahl trug, und: «Ein wunderschöner Pokal.» Die Reaktionen auf ihre Wahl waren fast durchgehend positiv: «Im Geschäft werde ich zwar immer wieder aufgezo-gen, doch sie freuen sich alle mit mir.» Doch hat die sensible Schöne auch mit Neidern zu tun: «Eine Frau kam einmal auf mich zu und sagte mir direkt ins Gesicht: Du bist hässlich. Das hat mich schon verletzt.»

Voller Träume

«Ein eigenes Haus am Meer und irgendwann eine eigene Familie», so sieht die Zukunft aus, von der die junge Schöne träumt. Die grossen braunen Augen blicken dabei leuchtend in Richtung Decke, die Lippen formen sich zu einem bezaubernden Lächeln, und dabei entstehen kleine Grübchen im Gesicht. Vom Misstitel erhofft sie sich einen Nebenjob im Modelbusiness: «Ich bin eher schüchtern, doch auf der Bühne werde ich zu einem anderen Menschen. Ich liebe alles, was mit Glamour, Mode und Kosmetik zu tun hat. Und ich wünsche mir ein selbständiges, unabhängiges Leben.»

Suzana Cubranovic



Bild: me



Ambrosia bedroht die Gesundheit

Das aufrechte Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*) hat sich in den letzten Jahren in der Schweiz mehr und mehr verbreitet. Die Pollen dieser Pflanze lösen bei vielen Menschen Allergien aus. Bund und Kanton ergreifen darum Massnahmen gegen Ambrosia: Ende Juni startet eine Aufklärungskampagne mit anschliessenden Säuberungsaktionen.

Ambrosia artemisiifolia ist eine ursprünglich aus Nordamerika eingeschleppte Pflanze, ein so genannter Neophyt. Zwar ist sie hierzulande seit langem bekannt, aber in den vergangenen Jahren hat sie sich über das Vogelfutter vor allem in den Siedlungsgebieten immer stärker ausgebreitet. Die Pollen der Ambrosia sind sehr allergen und stellen eine gesundheitliche Bedrohung dar. Die Symptome bei einer Ambrosiaallergie gleichen jenen einer Gräserallergie: Die Nase trift und juckt, die Augen sind geschwollen und tränen. Fachleute rechnen damit, dass in belasteten Zonen gegen 15 Prozent der Bevölkerung heuschnupfenähnliche Allergien gegen Ambrosia entwickeln. Bei einem Viertel davon können asthmatische Reaktionen ausgelöst werden, denn die sehr kleinen Pollen dringen tief in die Lunge ein, entzünden die Bronchialschleimhaut und lassen diese anschwellen. Die Pollensaison der Ambrosia dauert etwa

zwei Monate, von Anfang August bis Ende September; sie verlängert damit die traditionelle Pollenallergie-Saison in der Schweiz um mehrere Wochen. Auch das blosser Berühren der Pflanze führt oft zu allergischen Reaktionen wie Hautausschlägen.

Eindämmen und bekämpfen

Der Bund hat per Anfang Juli Ambrosia als bekämpfungspflichtig erklärt. So soll verhindert werden, dass sich die Pflanze weiter ausbreitet und grössere Bestände bildet. Eine Arbeitsgruppe der kantonalen Verwaltung, in der die Bereiche Präventivmedizin, Biosicherheit, Pflanzenschutz, Naturschutz und Strassenunterhalt vertreten sind, hat sich mit dem Thema Neophyten auseinandergesetzt und ein Massnahmenpaket gegen Ambrosia ausgearbeitet. Die Fachstelle Pflanzenschutz im Landwirtschaftsamt vollzieht die Überwachung und Bekämpfung. Sie baut zusammen mit den Gemeinden

Ambrosia artemisiifolia: Das gefährliche Unkraut breitet sich an Schuttstellen, in Äckern, an aufgerissenen Wegrändern oder in Gartenbeeten rasch aus.

eine Organisation auf, die künftig in der Lage sein wird, auch andere Neophyten zu bearbeiten (zum Beispiel Japanknöterich, Goldrute, drüsiges Springkraut).

Gegen Ende Juni startet eine Aufklärungskampagne mit dem Ziel, noch vor den Sommerferien erste Säuberungsaktionen auszulösen. Fundorte von Ambrosia sind in jedem Fall der Gemeinde zu melden. Ein von der Fachstelle Pflanzenschutz ausgebildeter Kontrolleur überprüft dann die verdächtigen Pflanzen; kleine Vorkommen entsorgt er direkt und informiert den Grundbesitzer über weitere Massnahmen. Grössere Bestände werden durch den zuständigen Werkhof oder in dessen Auftrag beseitigt. Zusätzlich inspizieren die Kontrolleure Ruderalflächen, das heisst wenig beachtete Standorte mit teilweise offenem Boden wie etwa Ränder von Kiesgruben, Deponieplätzen, Industrieanlagen, Strassen- und Bachböschungen. Die Kosten für Überwachung und Bekämpfung der Ambrosia werden, ähnlich wie beim Feuerbrand, von Bund und Kanton übernommen.

Bis 150 Zentimeter hoch

Ambrosia ist streng einjährig; sie keimt nur aus Samen, nicht aber aus Wurzelteilen. Die Pflanze wächst ab Mitte April bevorzugt

in offenen Böden und entwickelt am meist rötlichen, stark behaarten und verzweigten Stängel zunächst gegenständig, später wechselständig angeordnete Blätter. Diese sind kurz gestielt, doppelt fiederteilig und beidseitig grün mit hellen Nerven. Im Unterschied zu Beifussarten (Wermutgewächse) sind die Blätter unterseitig nur schwach behaart. Gegen Ende Juli bilden die Ambrosiapflanzen ährenartige Blütenstände mit zahlreichen männlichen Blüten von hellgrüner Farbe, die ab August Pollen freisetzen. Spät gekeimte oder beschnittene Pflanzen können bis Ende September blühen. Die blassgelben weiblichen Blütenköpfchen sitzen in den darunter liegenden Blattachseln, wo die Samen ab Ende August reif werden und zu Boden fallen. In der Erde überdauern die Samen bis 40 Jahre. Die Wuchshöhe der Ambrosia hängt stark von Bodenart und -feuchtigkeit ab, insbesondere aber von den Lichtverhältnissen; sie variiert zwischen 30 und 150 Zentimetern.

Vor dem Blühen ausreissen

Beim Vorkommen von Einzelpflanzen oder kleineren Pflanzengruppen, wie dies hauptsächlich zu erwarten ist, werden die Pflanzen am besten noch vor der Blüte mit Hilfe von Gartenhandschuhen ausgerissen und kompostiert. Sollten sie jedoch bereits Blütenstände gebildet haben, wird vorsichtshalber mit einer Feinstaub-Schutzmaske gearbeitet, um eine Sensibilisierung zu vermeiden. Anschliessend sind die Pflan-



Blütenstand mit männlichen Pollentaschen. Die untersten Blütenorgane mit zwei weissen «Fäden» sind weiblich.

zen mit dem Kehricht zu entsorgen, damit allfällig reife Samen nicht in den Kompost gelangen. Zu beachten ist in jedem Fall, dass im Boden möglicherweise noch Samen aus dem Vorjahr ruhen und deshalb der Standort im nächsten Jahr wiederholt kontrolliert werden muss. Das gleiche betrifft Plätze, an denen im Winter Vogelfutter gestreut worden ist.

Auf Ruderalflächen können sich bereits grössere Bestände gebildet haben. Hier

kommen als Gegenmassnahmen je nach Situation Schnitt, Bodenbearbeitung oder chemische Behandlung in Frage, wobei eine Fachperson das geeignete Vorgehen festlegt. Dies gilt ebenfalls für landwirtschaftliche Kulturen, wo Ambrosia wegen ihrer Lichtansprüche normalerweise nur in spät angebauten Reihenkulturen wie Sonnenblumen oder Soja eine gewisse Rolle spielt sowie auf Brachflächen nach Ernten im Juni oder Juli.

Andreas Schwarz

www.ambrosia-info.ch
www.lzsg.ch



Männliche und weibliche Blüten in Nahaufnahme.



Typisches Blatt: Von der Blattrippe stehen Fiederblätter ab.



Die Blattunterseite ist schwach behaart, die Blattnerven erscheinen hell.

Verwaltung besser kennen lernen

Welche Besonderheiten kennt die Strafrechtspflege im Kanton St.Gallen? Wie ist der Bevölkerungsschutz organisiert? Welche Aufgaben haben die Amtsnotariate zu erfüllen? Wie werden die einzelnen Sozialversicherungszweige finanziert? Dies sind nur einige Fragen aus dem vielfältigen Bereich der kantonsspezifischen Branchenkundethemen für die kaufmännischen Lernenden in der Verwaltung.

Ab Herbst 2006 bietet die Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung (POE) in Zusammenarbeit mit internen Fachreferentinnen und -referenten kantonsspezifische Module für Lernende der Neuen Kaufmännischen Grundbildung (NKG) an. Sie stehen auch anderen interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen und können beispielsweise als Ergänzung zum Kurstag für Neueintretende «Einführung in die Staatsverwaltung» besucht werden.

Konzentriert auf Leistungsziele

Während ihrer Ausbildung besuchen die Jugendlichen, die eine kaufmännische Lehre beim Kanton oder bei einer Gemeinde absolvieren, 13 Pflichtmodule «Branche öffentliche Verwaltung». Organisiert und durchgeführt werden die Veranstaltungen von der Fachstelle Ostschweiz (www.v-ost.ch)

im Rahmen von so genannten überbetrieblichen Kursen. Die Pflichtmodule konzentrieren sich auf die Leistungsziele, die während der dreijährigen Lehrzeit zu erreichen sind und umfassen die folgenden Themen: Staat, Informationspolitik, Politisches Umfeld, Einführung in das Recht, Finanzen Teil 1 und 2, Steuerwesen, Raum- und Umweltplanung, Verwaltungsverfahren, Öffentliche Verwaltung als Betrieb und Branche, Kundenorientierung und New Public Management, Öffentliche Verwaltung und ihr Personal sowie Soziale Sicherheit.

Eigenheiten besser verstehen

Zusätzliche, spezifische Module geben den Lernenden des Kantons einen fachlich vertieften Einblick in die st.gallische Staatsverwaltung, damit sie Zusammenhänge und Eigenheiten besser verstehen – während

der Ausbildungszeit, aber auch für die Lehrabschlussprüfung. Die Themen heissen hier Allgemeine Verwaltung (Kantonsparlament, Regierung, Staatskanzlei, Verwaltungsrecht, Verwaltung und Verwaltungstätigkeit, Organisationsrecht der öffentlichen Verwaltung, Verwaltungsrechtsordnung etc.), Sicherheit (Sicherheitspolitik, Bevölkerungsschutz, Armee, Vollstreckung), Amtsnotariate, Bildung, Kultur, Freizeit, Kirche, Gesundheitswesen (Gesetzlicher Auftrag, Leitbild/Organisation, Finanzierung), Soziale Wohlfahrt, Verkehr (Gesetzliche Rahmenbedingungen, Strassenbauprogramm, Finanzierung), Umwelt und Raum (Abgrenzung Bund/Kantone, gesetzliche Rahmenbedingungen, Finanzierung etc.), Volkswirtschaft (Aufgabenteilung Bund/Kanton, Auftrag im Rahmen der Forstwirtschaft, Jagd/Fischerei, Tourismusförderung, Standortförderung und -marketing, Finanzierung), Finanzen und Steuern (Gesetzliche Grundlagen, Organisation, Leitbild Finanzdepartement, Unterschied Steuern-Gebühren, NFA etc.).

Detaillierte Informationen zu den kantonsspezifischen Modulen gibt es nach den Sommerferien 2006 im Intranet. Die Kursunterlagen werden später laufend ins Intranet gestellt und stehen somit allen Interessierten zur Verfügung.

PA/POE

In den kantonsspezifischen Modulen erhalten die Lernenden unter anderem Kenntnis von Arbeit und Funktion des Kantonsrates.



Der Traum vom eigenen Schreiben

Manuela Garbini arbeitet seit bald zehn Jahren im Grundbuchinspektorat des Justiz- und Polizeidepartementes. In ihrer Freizeit aber schreibt sie und hat bisher drei Bücher herausgegeben.

Wir haben uns in einem Café verabredet – einem Ort, der mit ihrer Stelle in der Staatsverwaltung nichts zu tun hat. So wenig wie ihr Schreiben: Die Vorgesetzten Manuela Garbinis wissen zwar darum, und wenn «es» sie überfällt, kann sie bisweilen auch ihre Arbeitszeit etwas anders als üblich organisieren. Im Stillen aber träumt sie davon, einmal ganz nur noch schreiben zu können und nicht mehr auf einen Brotberuf angewiesen zu sein. Obwohl ihr die Arbeit zusagt und sie sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlt.

Stellen und Branchen gewechselt

Manuela Garbini, 1965 geboren, ist in Wittenbach und später in Rorschacherberg aufgewachsen, hat in Rheineck ihre KV-Lehre begonnen und diese in einem Textilunternehmen in St.Gallen abgeschlossen. Wirtschaftliche Gründe ihrer ersten Lehrfirma hatten den Wechsel erfordert. «Um Erfahrungen zu sammeln», erzählt sie, habe sie in der ersten Zeit nach dem Lehrabschluss mehrmals die Stelle gewechselt und schliesslich bis zu dessen Fusion mit der Schweizerischen Bankgesellschaft während fünf Jahren beim Bankverein gearbeitet. Als «Fusionsopfer» habe sie diesen Arbeitsplatz verloren und sei 1997 ins Grundbuchinspektorat eingetreten. Ganz vergessen hat sie ihre Lehrzeit allerdings nicht: In ihren «Lehr- und Wanderjahren» fand sie mehrmals wieder Anstellungen in Textilbetrieben, und ein Stickmotiv – zwei turtelnde Tauben über einer Rose – zierte auch den Umschlag ihres dritten Büchleins «Lovebirds – von mir zu dir».

Trauma verarbeitet

Etwas anderes freilich hat Manuela Garbini weit stärker geprägt: der Tod ihres Vaters. Erst neunjährig war sie damals, doch

es brauchte viele Jahre, bis sie dieses einschneidende Ereignis ihrer Kindheit überwunden hatte. Vom 12. Lebensjahr an schrieb sie Tagebücher, die sie mittlerweile entsorgt hat, 1999 entstand ihr erstes Manuskript «Mein Leben – ein Gedicht», das im folgenden Jahr «in Buchdruck» im Schwalbenverlag St.Gallen publiziert wurde. Noch nicht unter dem eigenen Namen, sondern unter dem Pseudonym «Xenophilie», zudem in kleiner Auflage und ohne ISBN-Nummer. «Ein autobiographisches Gedichtbändchen», erklärt Manuela Garbini. «Ich habe darin endlich das Trauma verarbeiten können, das der Tod meines Vaters verursacht hatte.»

Im Reinhold Liebig Verlag, Frauenfeld, sind seitdem – nun unter ihrem Namen – zwei weitere schmale Bände erschienen: 2004 der Roman «Liebe macht stark», im März 2006 der schon 2002 entstandene, doch seitdem nochmals überarbeitete Gedichtband «Lovebirds». Autobiographisches spielt auch da hinein. Manuela Garbini hat nach einer ersten gescheiterten Ehe mit einem Marokkaner vor sechs Jahren den Mann getroffen, der noch heute ihr Lebenspartner ist; Laura und Patrick, die beiden Hauptgestalten ihres Romans, begegnen sich laut Klappentext «in der zweiten Hälfte ihres bewegten Lebens». Und eigene Erfahrungen werden auch ins nächste Projekt der Autorin einfließen, den Roman «Zweimal Thailand und nie mehr zurück»: Reisen ist ihre grosse Leidenschaft, Asien die Weltgegend, die sie besonders anspricht.

Gedicht als Ventil

Und nochmals der Traum, einmal nur noch schreiben zu können: «Ich habe so viele Ideen für neue Bücher, doch wo soll ich die Zeit hernehmen, sie auch zu realisieren? Neben dem Beruf, neben meiner Be-

Bild: me



Manuela Garbini liest aus ihrem Roman «Liebe macht stark».

ziehung, neben dem Reisen?» Da sind die Gedichte wie ein Ventil: «Sie entstehen spontan, aus dem Augenblick heraus und unabhängig von grösseren Projekten. Dann stapeln sie sich in der Schublade, werden immer wieder hervorgeholt, überarbeitet, bis sich schliesslich eine Auswahl zu einem neuen Gedichtband fügt.» Doch spontan ist nicht zufällig: Manuela Garbini liebt die Form des Gedichts, die sie bei aller Verknappung und Konzentriertheit zugleich als offen empfindet, eine Form, «die dem Leser Freiheit zu eigenem Nachdenken und eigener Interpretation lässt».

Peter E. Schaufelberger

Leseproben unter www.liebig.ch



Bild: me

Jährlich sechs Millionen für Sportvereine

Der Sport im Kanton St.Gallen basiert im Wesentlichen auf den Schulen und den Vereinen. Jedes Jahr werden die Sportvereine mit über sechs Millionen Franken unterstützt: Rund drei Millionen kommen via Jugend+Sport vom Bund, die andere Hälfte aus dem kantonalen Sport-Toto-Fonds. Der in den Vereinen beliebteste Sport ist Fussball, gefolgt vom Schneesport.

Der Kanton kann den Sport nachhaltig dadurch fördern, indem er Sportanlagen zur Verfügung stellt. In wenigen Monaten wird ein spezielles Sportbauwerk vollendet sein – das Athletikzentrum St.Gallen, an dem sich der Kanton mit 15 Millionen Franken beteiligt. Dieses Zentrum gehört zu den Sportstätten von nationaler Bedeutung, enthält es doch neben vier Turnhallen, die den Schulen dienen, eine 200-Meter-Rundbahn, wie es in der Schweiz keine zweite gibt.

Leichtathletik aufwerten

Die Anlage soll dem Schulsport und dem Vereinssport dienen und zudem die klassischen Athletiksportarten aufwerten. Wenn diese und weitere sich im Bau oder in der Planung befindlichen Hallen erstellt sind, wird im Kanton St.Gallen das Drei-Lektionen-Obligatorium im Schulsport auf allen

Stufen garantiert. Das Erziehungsdepartement und das Amt für Sport legen Wert darauf, dass die vielen schuleigenen Sportstätten gut genutzt werden. «Im Schulgesetz steht, die Sportanlagen sollen Aussenstehenden zur Verfügung gestellt werden, soweit es der Schulbetrieb zulässt», sagt Erziehungschef Hans Ulrich Stöckling. Es stehe nicht drin: «Soweit es der Abwart zulässt.» Also könne er nur auffordern, die Anlagen Vereinen und Sporttreibenden möglichst grosszügig zu überlassen. Und Christoph Mattle, Leiter des Amtes für Mittelschulen und des Amtes für Sport ergänzt: «Die teuersten Sportanlagen sind die leer stehenden. Der Sinn der Anlagen ist es, dass sie dem Sport und damit den Menschen dienen. Die Anlagen sollen durch möglichst viele Betriebsstunden amortisiert werden. Nur so erreichen wir einen guten Return on Investment.»

Schon bald ist das neue Athletikzentrum St.Gallen samt 200-Meter-Rundbahn fertig gestellt. Der Kanton beteiligt sich mit 15 Millionen Franken.

Ein Heer von Freiwilligen

Neben dem Schulsport und dem Anlagenkonzept sind die Vereine die massgebenden Träger des st.gallischen Sports. An ihren Angeboten, die im Jahr 2005 durch Jugend+Sport abgerechnet wurden, beteiligten sich 55 000 Jugendliche, betreut von 7500 Leiterinnen und Leitern. Der Bund zahlte im vergangenen Jahr insgesamt über drei Millionen Franken an die Vereine und Schulen aus, die Jugendangebote durchführten. Die Liste der gefragtesten Sportarten bei Jugend+Sport führt im Kanton St.Gallen Fussball an, gefolgt von Skifahren/Snowboard, Turnen, Judo, Volleyball, Tennis, Handball und Leichtathletik.

80:20 beim Lotteriegewinn

Im Kanton St.Gallen gehen 80 Prozent des Gewinnanteils von Swisslos an den Lotteriefonds, während 20 Prozent via Sport-Toto-Fonds den Vereinen und Verbänden zugute kommen. Im Jahr 2005 wurden über drei Millionen Franken aus dem Sport-Toto-Fonds ausgeschüttet. Diese Beiträge – im Einzelfall maximal 50 000 Franken – sind insbesondere für die Anschaffung von Geräten, für das Kurswesen der Verbände und für bauliche Massnahmen bestimmt.

Personalmeldungen

Eintritte

Staatskanzlei

Marietta Germann, Mitarbeiterin Aussenbeziehungen, Koordinationsstelle für Aussenbeziehungen, 15.04.2006

Volkswirtschaftsdepartement

Walter Appert, Dipl. Ing. Agr. ETH, lic. iur., Leiter Ressort Betrieb und Familie, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.06.2006

Marcel Hugo, Geomatik-Ingenieur, Vermessungsamt, Geodaten-Bereitstellung, 01.06.2006

Patric Kellenberger, Geomatiker, Vermessungsamt, Geodaten-Bewirtschaftung, 01.06.2006

Michèle Mégroz lic. oec. HSG, Mitarbeiterin Fachstelle Regionalentwicklung, Amt für Wirtschaft, Standortförderung, 01.07.2006

Yasemin Sahin, lic. phil., Stabsmitarbeiterin, Generalsekretariat, 01.04.2006

Mario Schernthanner, Revierförster Forstrevier Alt St.Johann, Kantonsforstamt, Forstreviere, 01.06.2006

Nina Thomas, Diplom-Agraringenieur, Lehrerin/Beraterin Pflanzenschutz, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.07.2006

Florian Vetsch, Obstbaufachmann, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.04.2006

Paul Vogt, Dipl. Ing. Agr. ETH, Lehrer/Berater für Betriebswirtschaft, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 18.04.2006

Urs Wegmann, Sachbearbeiter Direktzahlungen, Landwirtschaftsamt, Vollzug, 01.06.2006

Departement des Innern

Martin Lüthi, Projektleiter Elektronische Langzeitarchivierung, Amt für Kultur, Staatsarchiv, 01.06.2006

Markus Poltera, Mitarbeiter Vorarchiv und Records Management, Amt für Kultur, Staatsarchiv, 01.07.2006

Erziehungsdepartement

Ursula Baumann, Sachbearbeiterin, Amt für Bildungsfinanzen, Stipendien/Studiendarlehen, 18.04.2006

Patrizia Gagliano, Sachbearbeiterin Medienverleih, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 01.03.2006

Aileen Gämperle, Sachbearbeiterin, Amt für Hochschulen, Lehrerbildung, 12.06.2006

Sylvia Gmeiner, Personalberaterin Lehrstellenbörse, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Rheintal, 01.03.2006

Silvia Guidon, Personalberaterin Lehrstellenbörse, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Wil, 01.04.2006

Adolf Meier, Personalberater Lehrstellenbörse, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Sarganserland, 01.04.2006

Christine Rimensberger, Sekretärin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und

Weiterbildungszentrum Uzwil, 01.05.2006

Sabine Rogg, WAB-Fachverantwortliche, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg, 01.04.2006

Ursula Sieber, Sachbearbeiterin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe St.Gallen, 01.06.2006

Corinne Sinz, Sachbearbeiterin/Amtsleitersekretariat, Amt für Bildungsfinanzen, Amtssekretariat, 15.03.2006

Anna Valicek Glarner, Personalberaterin Lehrstellenbörse, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung See-Gaster, 22.03.2006

Brigitte Weissmann, Sachbearbeiterin, Amt für Bildungsfinanzen, Departementaler Finanzdienst, 13.02.2006

Susanne Widmer, Sachbearbeiterin/Rechnungsführerin, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 01.06.2006

Finanzdepartement

Roland Jung, Steuerkommissär I, Team Rheintal, Steueramt, Juristische Personen, 01.06.2006

Susanna Maas-Cavelti, Sachbearbeiterin, Personalamt, CC SAP HR, 01.06.2006

Renata Schmid, Sachbearbeiterin, Personalamt, Versicherungskassen, 16.03.2006

Andrea Schneider, Sachbearbeiterin, Personalamt, Versicherungskassen, 01.02.2006

Andrea Sutter, Fachfrau Verrechnungssteuer, Steueramt, Natürliche Personen, 01.07.2006

Baudepartement

Sandra Artho, Rechnungsführerin, Tiefbauamt, Rechnungswesen, 01.07.2006

Louis Bircher, Hauswart, Hochbauamt, Hausdienste, 01.06.2006

Ennio Fachin, Dipl. Umwelt-Ing. NDS/FH, Technischer Mitarbeiter, Amt für Umweltschutz, Betrieblicher Umweltschutz, 15.05.2006

Susanne Glaser, Sachbearbeiterin, Generalsekretariat, Rechtsabteilung, 01.06.2006

Manfred Huber, Dipl. Ingenieur ETH, Leiter Baubüro Neuhaus, Tiefbauamt, Baubüro Neuhaus, 01.07.2006

Regula Künzle, Sekretärin, Tiefbauamt, Landerwerb/Dienst für Grundstücksgeschäfte, 15.05.2006

Ivan Romor, Strassenwärter, Tiefbauamt, Werkhof Thal, 01.06.2006

Walter Roth, Chauffeur, Tiefbauamt, Strassenkreisinspektorat Buchs, 01.06.2006

Theresa Schiffel, Rechnungsführerin, Tiefbauamt, Strassenkreisinspektorat Wattwil, 01.06.2006

Justiz- und Polizeidepartement

Martin Altherr, Sozialpädagoge, Jugendheim Platanenhof, 01.06.2006

Thomas Angehrn, lic. iur., Jugendanwalt, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 01.06.2006

Marco Beretta, Stadtpolizei Rapperswil-Jona, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 06.06.2006

Ruth Binder, Sekretärin Polizeistation Gossau, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.07.2006

Maria Bolt, Wohngruppenbetreuerin, Anstalt Bitzi, 01.05.2006

Mirjam Bourquin, Sozialpädagogin, Jugendheim Platanenhof, 01.04.2006

Tobias Brunschwiler, Sozialpädagoge, Jugendheim Platanenhof, 01.05.2006

Daniela Büchler, Sekretärin, Kreisgericht Rheintal, 01.05.2006

Ramon Dosch, Polizeigefreiter, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 01.06.2006

Marlies Frast, Wohngruppenbetreuerin, Anstalt Bitzi, 01.05.2006

Stefan Gächter, Betreuer, Strafanstalt Saxerriet, 01.06.2006

Karin Hochreutener, Sachbearbeiterin, Ausländeramt, Ausländerbereich, 01.07.2006

Hanspeter Hüsey, Leiter Gärnterei, Anstalt Bitzi, 15.03.2006

Gaudenz Lügstenmann, Stadtpolizei Rapperswil-Jona, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 06.06.2006

Alice Meier, Sachbearbeiterin, Strafanstalt Saxerriet, 01.04.2006

Esther Mettler, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 01.04.2006

Thomas Müller, Sozialarbeiter, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 01.06.2006

Emil Näf, Polizeigefreiter, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 01.06.2006

Wendelin Reinhardt, Sozialpädagoge, Jugendheim Platanenhof, 01.05.2006

Berthold Ritscher, Sozialarbeiter, Strafanstalt Saxerriet, 01.06.2006

Susanne Schmid, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 24.07.2006

Marietta Schwander, Sekretärin, Kreisgericht St.Gallen, 01.05.2006

Manfred Wahl, Gruppenleiter-Stv., Jugendheim Platanenhof, 01.05.2006

Ariane Wörgötter, Stv. Leiterin Pferdehof und Schweinehaltung, Strafanstalt Saxerriet, 01.06.2006

Gesundheitsdepartement

Gaudenz Bavier, Projektkoordinator, Kantonsarzt-Amt, ZEPRA Graubünden, 01.07.2006

Yvonne Dietrich, Sachbearbeiterin Krankenversicherung, Spitalamt, 01.05.2006

Franziska Güttinger, Projektberaterin, Kantonsarzt-Amt, ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, 20.03.2006

Stanislaw Henny, Projektberater, Kantonsarzt-Amt, ZEPRA Graubünden, 01.07.2006

Francina Ladstätter, Sachbearbeiterin, Kantonsarzt-Amt, 15.05.2006

Monika Looser, Sekretärin, Generalsekretariat, 01.07.2006

Markus Lorenzi, lic. iur., Auditor, Generalsekretariat, Rechtsdienst, 01.04.2006

Miriam Reber, Projektberaterin, Kantonsarzt-Amt, ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, 01.06.2006

Lilian Schilling, biomed. Analytikerin, Laboratorien und Institute, Institut für klinische Mikrobiologie und Immunologie, 03.04.2006

Daniel Volken, Sekretär, Kantonsarzt-Amt, ZEPRA Graubünden, 15.05.2006

Interne Wechsel

Erziehungsdepartement

Theresia Schmutz, Lehrperson Allgemeinbildung, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe St.Gallen, bisher Lehrperson Allgemeinbildung, Erziehungsdepartement, Amt für Berufsbildung, Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 31.07.2006

Finanzdepartement

Alexandra Blättler, Steuerkommissarin II, Region Rheintal, Steueramt, Natürliche Personen, bisher Fachfrau Verrechnungssteuer, Team Rheintal, Finanzdepartement, Steueramt, Natürliche Personen, 01.06.2006

Ruth Nägelein, Fachfrau Erbschafts- und Schenkungssteuern, Steueramt, Spezialsteuern, bisher Sachbearbeiterin Repartitionen, Finanzdepartement, Steueramt, Organisationsentwicklung und Projekte, 01.06.2006

Primus Schlegel, lic. oec. HSG, Amtsleiter, Personalamt, Amtsleitung, bisher Hauptabteilungsleiter, Finanzdepartement, Steueramt, Juristische Personen, 01.06.2006

Andreas Wurster, lic. oec. HSG, Hauptabteilungsleiter Juristische Personen, Steueramt, Juristische Personen, bisher Leiter Standortmarketing, Finanzdepartement, Steueramt, Amtsleitung, 01.06.2006

Baudepartement

Doris Siegrist, Sachbearbeiterin, Tiefbauamt, Werkhof Thal, bisher Sekretärin, Justiz- und Polizeidepartement, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.07.2006

Justiz- und Polizeidepartement

Gabriela Seitz, Sachbearbeiterin, Ausländeramt, bisher Sachbearbeiterin, Justiz- und Polizeidepartement, Amtsnotariate, Amtsnotariat St.Gallen-Rorschach, 01.06.2006

Personalmeldungen

Giovanni Vietri, Abteilungsleiter Unterbringung & Betreuung, Ausländeramt, Asylbereich, bisher Sachbearbeiter, Justiz- und Polizeidepartement, Ausländeramt, Ausländerbereich, 01.06.2006

Ruhestand

Volkswirtschaftsdepartement

Susanne Cunz-Wittwer, Gruppenleiterin, Amt für Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St.Gallen, 30.06.2006

Johann, Grünenfelder, Dipl. Ing. Agr. ETH, Landw. Betriebsberater, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 31.05.2006
Jeannette Kruijzen-Müller, Einsatzprogramm-Organisatorin, Amt für Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Heerbrugg, 30.04.2006

Alfred Schlegel, Revierförster Forstrevier Mels-Weisstannen, Kantonsforstamt, Forstreviere, 30.06.2006

Departement des Innern

Silvio Bucher, Dr. phil., Wissenschaftlicher Archivar, Amt für Kultur, Staatsarchiv, 30.06.2006

Martin Denk, Dipl. Kfm., Stabsmitarbeiter, Amt für Kultur, Amtsleitung/Kulturförderung, 31.07.2006

Erziehungsdepartement

Fredi Alder, Mittelschullehrer für Pädagogik und Psychologie, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Traugott Bänziger, Berufsschullehrer, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs, 31.07.2006

Sergio Bariletti, Prof., Mittelschullehrer für Physik, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Sargans, 31.07.2006

Fredi Bruni, Berufsschullehrer, Bereich Grundbildung, Amt für Berufsbildung, Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 31.07.2006

Hans Büchler, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Geschichte und Latein, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Wattwil, 31.07.2006

Walter Eggenberger, Prof., Mittelschullehrer für Wirtschaft und Recht, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Sargans, 31.07.2006

Edi Egli, Lehrperson Sprachen, Kaufmännische Berufe, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil, 31.07.2006

Giuseppe Galeone, Prof., Mittelschullehrer für Geografie, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Cornel Hanimann, Berufsschullehrer, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs, 31.07.2006

Willy A. Hanimann, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Deutsch und Philosophie, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

René Hugelschofer, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Mathematik, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Heerbrugg, 31.07.2006

Gret Kaiser, Lehrperson, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil, 31.07.2006

Elmar Loher, Raumpfleger, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Heerbrugg, 31.07.2006

Pius Mannhart, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Deutsch, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Wattwil, 31.07.2006

Adrian Müller, Prof., Mittelschullehrer für Religion, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Wattwil, 31.07.2006

Eva Riklin, Berufsschullehrerin, Bereich Grundbildung, Amt für Berufsbildung, Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 31.07.2006

Vreni Sailer-Ehrensperger, Mittelschullehrerin für Violine, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Sargans, 31.07.2006

Max Sauter, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Deutsch und Geschichte, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Max Schär, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Deutsch, Philosophie, Geschichte, Ethik, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Wil, 31.07.2006

Susanne Schmidheiny, Prof., Mittelschullehrerin für Französisch und Italienisch, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Ueli Stucki, Lehrer für Allgemeinbildung, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Uzwil, 31.07.2006

Karl Ulmer, Lehrer für Müllereifachkunde, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Uzwil, 31.07.2006

Silvia Vogt-Denzler, Prof., Mittelschullehrerin für Pädagogik, Psychologie, Allg. Didaktik, Amt für Hochschulen, Pädagogische Hochschule St.Gallen PHS, 31.05.2006

Martin Wettstein, Prof., Mittelschullehrer für Deutsch und Französisch, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Margret Zemp, Prof., Mittelschullehrerin für Deutsch und Philosophie, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen, 31.07.2006

Josef Zürcher, Prof. Dr., Mittelschullehrer für Deutsch, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule Wattwil, 31.07.2006

Finanzdepartement

Kurt Steinmann, Steuerkommissär II, Region Rheintal, Steueramt, Natürliche Personen, 31.05.2006

Baudepartement

Arnold E. Bamert, Dipl. Architekt ETH, Kantonsbaumeister, Hochbauamt, Amtsleitung, 30.06.2006

Josef Brunner, Handwerker, Tiefbauamt, Strassenkreisspektoral Buchs, 31.05.2006

Hans-Heinrich Gabathuler, Handwerker, Tiefbauamt, Rheinunternehmen, 31.07.2006

Erich Germann, Rechnungsführer, Tiefbauamt, Strassenkreisspektoral Wattwil, 30.06.2006

Ursula Keller, Sekretärin, Tiefbauamt, Landerwerb/Dienst für Grundstücksgeschäfte, 31.05.2006

Bernhard Stolz, Handwerker, Tiefbauamt, Strassenkreisspektoral Wattwil, 30.04.2006

Bruno Stürm, Dr., Raumplaner ETH/NDS, Fachspezialist, Amt für Raumentwicklung, Kantonale Planung, 31.07.2006

Kurt Tschirren, Rechnungsführer, Tiefbauamt, Rechnungswesen, 30.06.2006

Justiz- und Polizeidepartement

Ursula Eisenring, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt St.Gallen, 31.07.2006

Emil Graf, Korpsbüchser, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 31.05.2006

Hans Hämmerli, Auftragsdienst, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 31.05.2006

Hans-Rudolf Hunziker, Sozialarbeiter, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 31.05.2006

Willi Kündig, Verkehrsexperte, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Prüfungen, 31.07.2006

Ursula Lüthi, Betreuerin, Ausländeramt, Asylbereich, 30.06.2006

Walter Nater, Polizeiadjudant, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 30.06.2006

Anna Maria Pichler, Sekretärin, Kreisgericht Rheintal, 30.06.2006

Walter Schär, Stellvertreter Kripo-Informationsdienst, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 30.06.2006

Rosmarie Wüst, Sekretärin, Kreisgericht St.Gallen, 30.04.2006

Gesundheitsdepartement

Reiner K. Conrad, Fachsekretär Krankenversicherung, Spitalamt, 31.05.2006

Monika Kuchler, Chefarzt-Sekretärin, Laboratorien und Institute, Institut für klinische Mikrobiologie und Immunologie, 31.05.2006

Irene Steerwood, Sachbearbeiterin/Sekretärin, Generalsekretariat, Pflege, 31.05.2006

Trauerfälle

Justiz- und Polizeidepartement

Eduard Madl, Dr., Psychiater, Strafanstalt Saxerriet, gestorben am 25.05.2006

Wir entbieten den Angehörigen unser Beileid.

Impressum

PP
9000 St.Gallen 1

Herausgegeben von der
Staatskanzlei St.Gallen
Verantwortliche Redaktion:
Staatskanzlei in Zusammenarbeit
mit der Redaktionskommission

Redaktionskommission:
Urs Merz (SK, Leitung), Hildegard Jutz (SK), Gabriela Brack (VD), Christian Hutter (ED), Karin Wittmer (FD), Monika Bischof (FD, Personalamt), Walter Fäh (BD), Vit Styrsky (JPD), Andreas Friedli (GD)

Satz und Druck:
Cavelti AG, Druck und Media
9200 Gossau

Adresse der Redaktion:
Redaktion Pfalzbrief
Staatskanzlei
Regierungsgebäude
9001 St.Gallen
Telefon 071 229 38 95
Email: urs.merz@sg.ch

Adressänderungen:
Bitte direkt ans
Kantonale Personalamt
Davidstrasse 35, Postfach
9001 St.Gallen

*Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:*
5. September 2006